

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

rücksichtigung des inneren Aufbaues Österreichs, z. B. in der Wahl der Synodalorte. Wenn Passau als geistliches Fürstentum auch in Österreich Hausmachtspolitik verfolgte, so handelte es nicht nur nach den Gepflogenheiten des Mittelalters, sondern aus einem richtigen Selbsterhaltungstrieb heraus.<sup>7)</sup> Man hatte in der Bischofsstadt erkannt, daß die zunehmende Erstarkung Österreichs auf eine Gefährdung der Bistumsgrenzen hindrängte. Es war in den ersten Jahrhunderten für das Hochstift ohne Zweifel ein Vorteil, daß es sich gegen Österreich auf eine bedeutende Hausmacht stützen konnte, später wurde das Fürstentum eine Gefahr für das Bistum. Denn zuerst stand ein kleiner Fürst einem Markgrafen, später einem Herzog, schließlich einem Kaiser gegenüber. Die Entwicklung lief nach einem inneren Geseß auseinander, so daß die Forderung eines eigenen Landesbistums später mit Recht im Namen einer gedeihlichen Seelsorge erhoben werden konnte.

Die erste Forderung eines Landesbistums für das Stammland der Babenberger, Österreich, geht in das Ende des zwölften Jahrhunderts zurück und ist ein Seitenstück zur Ausbildung der Landeshoheit überhaupt. Auch in Österreich waren die Städte emporgeblüht, 1207 wird Wien nach Köln eine der bedeutendsten Städte genannt. Kein Wunder, daß die Babenberger selbst nach einem Landesbistum Ausschau hielten. Um 1197 regte Bischof Wolfgar von Passau (1191—1204) in Rom bei Papst Cölestin III. (1191 bis 1198) ein Bistum Wien an. Der Wunsch des Herzogs Friedrichs I. nach einem Bistum dürfte mit dem Wunsche des Bischofs nach dem Pallium zusammengeklungen haben. Nach der Ernennung Wolfgars zum Patriarchen von

<sup>7)</sup> Über den Kampf um die Donau als Handelsstraße und um die Verkehrswege nach Böhmen, vergl. M. Bancsa, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs, 1. Bd., S. 414 f.